Nachrichten

über

Quedlinburg

und seine Altertümer.

Dritte vermehrte Auflage.

Quedlinburg, 1886.
H. C. Huch.

913.431
N11
pam

Nachrichten über Quedlinburg.

Das Stift **Quedlinburg** [1]), ein ehemaliges Kaiserliches freiweltliches Frauenstift im obersächsischen Kreise, verdankt seine Entstehung dem frommen Sinne König Heinrichs I. und seiner Gemahlin Mathilde. Im Jahre 936, dem letzten seines Lebens, beschloß Heinrich, dessen Haus in und bei Quedlinburg reich begütert war, und der von hier [2]) aus auf den Königsthron gehoben wurde, auf dem seiner Pfalz [3]) in nordöstlicher Richtung gegenüberliegenden Sandsteinfelsen [4]), welcher von ihm schon mit einer festen Burg geschützt war, zum Lobe Gottes ein großes, für die Töchter der vornehmsten Familien bestimmtes Frauenstift zu gründen. Vor der Vollendung dieser Stiftung starb er jedoch am 2. Juli in Memleben.

Erst durch Otto I. und zwar durch die Urkunde vom 13. September 936 erhielt das Stift seine innere Ver-

---

[1]) Die Deutung des Namens ist noch nicht gelungen; eine neuerdings gegebene: ndd. Quitil = hd. Zwiesel, d. i. Gabel, also Ort an der Gabelung der beiden Bodearme, ist sprachlich und sachlich unmöglich.

[2]) Der „**Finkenherd**" in der Nähe des Schlosses soll der Platz sein, wo ihn die Gesandten der Fürsten, die ihm die Krone anboten, trafen.

[3]) Diese lag sicherlich in der Nähe der den h. h. Jakob und Wigbert geweihten Kirche, wahrscheinlich auf der heute s. g. „**Gardinenwiese**" (vgl. franz. jardin) und ist vielleicht mit der **Güntekenburg** (nach 1325 zuerst erwähnt) einerlei.

[4]) Der Schloßhof liegt 31 m über dem Bodespiegel.

p29742

fassung. Es erfreute sich der ganz besonderen Huld und Gunst der Kaiser sächsischen und fränkischen Stammes, die es reichlich mit Gütern und Vorrechten ausstatteten. Seine Besitzungen erstreckten sich bis zum Vogtlande (Stadt und Land Gera) und Havellande. Von den Hoheitsrechten besaß es das Markt-, Münz- und Zollrecht, den Wildbann, die Reichsstandschaft, die obersächsische Kreisstandschaft, die hohe und niedere Gerichtsbarkeit. Das Kapitel bestand in der älteren Zeit aus der Äbtissin, Pröpstin, Dechantin, Schließerin, Scholastika, Pförtnerin und Sangmeisterin; seit der 1539 angenommenen Reformation gab es nur noch vier Ämter.

Die Vorrechte und Güter des Stiftes erlitten die bedeutendste Einbuße durch sein Verhältnis zu den Schirmvögten, mit welchen es in vielfachem Streite lag. Die oberschirmvogteiliche Gewalt wurde ursprünglich durch die deutschen Kaiser selbst ausgeübt; nach dem Aussterben des sächsischen Kaiserhauses ist sie vielfach neu- und weiterverliehen, verkauft und verpfändet worden. So kam sie nacheinander in den Besitz der Pfalzgrafen von Sachsen (Sommerschenburg), der Grafen von Falkenstein, der Grafen von Blankenburg, der Markgrafen von Brandenburg anhaltischen Stammes, des Hauses Sachsen-Wittenberg anhaltischen Stammes, des Hauses Wettin. Die Albertinische Linie des letzteren, welcher die Schirmvogtei 1485 zugefallen war, überließ sie im Jahre 1697 um den Preis von 900 000 Mark Kur-Brandenburg (Hohenzollern). Dieses eignete sich alsbald Rechte der Landeshoheit gegen das Stift an, indem es ihm Accise, Servis und Einquartierung auferlegte und darin rekrutierte.

Infolge des Lüneviller Friedens wurde das Stift, welches damals noch 110 □km mit 13,200 Einwohnern

umfaßte und aus der Stadt Quedlinburg nebst einem Teile des waldigen Rambergs im Unterharze und dem Dorfe Ditfurt bestand, durch den Reichs-Deputations-Hauptschluß von 1803 der Krone Preußen als Fürstentum Quedlinburg überwiesen. Dies wurde durch den Tilsiter Frieden ein Bestandteil des Königreichs Westfalen, gelangte aber nach Artikel XXIII der Wiener Kongreß-Akte 1815 an Preußen zurück, in das es vollständig einverleibt wurde. Das Stift hatte somit 867 Jahre bestanden. In dieser Zeit wurde es von 38 [1]) Äbtissinnen regiert, deren erste Mathilde, Tochter Kaiser Ottos I. (966 — 999), deren letzte Sophie Albertine, Tochter König Adolf Friedrichs von Schweden (1787 — 1803) war; ihre Vorgängerin war Anna Amalia, Schwester Friedrichs des Großen.

Die Einkünfte der Äbtissin betrugen in der letzten Zeit des Bestehens des Stiftes etwa jährlich 102000 M., die der Pröpstin 24000 M., die der Dechantin 1800 bis 2100 M., die der Kanonissin kaum 450 M.

Das Stiftswappen bestand in zwei silbernen, goldschaligen, ins Andreaskreuz gesetzten Kredenzmessern [2]) im roten Felde.

Die Stadt **Quedlinburg**, Hauptstadt des Kgl. Preußischen Kreises Aschersleben, Geburtsort Friedrich Gottlieb Klopstocks (* 2. Juli 1724) [3]), Johann Christian Gutsmuths (* 9. August 1759) [4]), Karl Ritters (* 7. August 1779) [5]) ist von Heinrich I. durch Anlegung

[1]) Soviel sind bis jetzt sicher nachgewiesen.

[2]) Ursprünglich die sächsischen Kurschwerter bedeutend, seit der Zeit der Äbtissin Hedwig (1458 — 1511) im Wappen.

[3]) Geburtshaus: Schloßberg 12.

[4]) Geburtshaus: Pölle 39.

[5]) Geburtshaus: Steinbrücke 15. Alle drei Häuser sind mit Gedenktafeln versehen.

einer Stadtmauer (zuerst 1179 urkundlich erwähnt) um das frühere Dorf Quitlingen[1]) als Stadt begründet worden. Sie wird unter den befestigten Städten, deren Erbauung zum Schutze gegen die Einfälle der Ungarn und Slaven dem Könige Heinrich vorzugsweise zum Ruhme angerechnet wird, wohl mit in erster Linie gewesen sein. Die erste Erwähnung eines Ortes Quitilingaburg findet sich in einer Urkunde vom 22. April 922. Vom 13. Jahrhunderte bis 1477 gehörte die Stadt dem Hansabunde an, in welchem Jahre sie ihre mühsam errungene und lange behauptete Stellung verlor und wieder in die Macht der Äbtissinnen und deren Schirmvögte kam.

Die Stadt liegt 125 m über dem Amsterdamer Pegel an der vom Brocken kommenden Bode, welche sich oberhalb der Stadt in zwei Arme teilt; der nördliche, der Mühlgraben, scheidet die Altstadt (älteste Erwähnung 1163) von der im 12. Jahrhunderte angelegten Neustadt; der südliche, die wilde Bode, trennt diese beiden mit ihren Vorstädten Neuerweg, Westendorf, Münzenberg von der seit 1862 angelegten Vorstadt Süderstadt, welche von der in demselben Jahre eröffneten Bahn Halberstadt-Thale und der 1885 eröffneten Bahn Quedlinburg-Ballenstedt durchschnitten wird.

Die Nähe der schönsten Punkte des Unterharzes (Ballenstedt, Gernrode, Suderode, Viktorshöhe, Tanzplatz, Roßtrappe, Treseburg), die malerischen näheren Umgebungen der Stadt (Altenburg, Eselstall — bester Rennplatz ganz Deutschlands für Hindernisrennen — Steinholz), ihre Parkanlagen und Spaziergänge, ihre

---

[1]) Dies lag wahrscheinlich in der Gegend der Blasiikirche und der Hohenstraße.

schönen altertümlichen Holzbauten[1]) mit ihren überragenden Oberstocken, geschmückt mit zahlreichen Inschriften in hochdeutscher[2]) und lateinischer Sprache, die

---

[1]) Aus der Zeit der Spätgotik vom letzten Viertel des 15. Jahrhunderts bis etwa 1550 sind noch an 30 Gebäude nachzuweisen; zu den interessantesten davon gehören: Hoken 7, Marktkirchhof 5, Breitestraße 1, Kornmarkt 1, Schmalestraße 47, Hohestraße 38 und 39, Pölle 7. 46. 55, Neustädter Kirchhof 15.

Der Zeit von 1550 bis etwa 1632, dem Übergange von Gotik in Renaissance und der reinen Renaissance sind noch an 70 Gebäude angehörend; hervorragend von diesen sind: Marktkirchhof 6, Marktstraße 5 und 6, Breitestraße 39. 41 und 42. 45. 51, Dovestraße 14, Pölle 1, Stieg 28 (eine Gruppe von drei Häusern „der alte Klopstock" genannt), Hölle 4 und 5, Steinweg 54, Neustädter Kirchhof 7, Wordgasse 4, Hohestraße 8. 29, Altetopfstraße 7, Langegasse 29, Finkenherd 1. 2, Schloßberg 12 (Klopstocks Geburtshaus).

Aus der Zeit der Spätrenaissance etwa von 1632 bis Anfang oder Mitte des 18. Jahrhunderts sind über 440 Häuser in Holzfachwerk erhalten; von ihnen verdienen Beachtung: Breitestraße 14. 17. 34, Pölle 27. 28. 45, Steinweg 23. 60. 68, Langegasse 21, Mühlenstraße 22. — Die ältesten Häuser Quedlinburgs werden Wordgasse 3 und Konvent 20 (Hinterhaus) sein, ein Überrest einer Konstruktionsart, wie sie in der Stadt sonst nicht mehr gefunden wird, vielleicht noch aus dem 14. Jahrhunderte.

[2]) Ein paar eigenartige mögen hier Platz finden:

Pölle 1: Ich bin, der ich bin,
wirt ist mein sin,
hoch ist men mut,
klein ist mein gut.

Pölle 27: Hilf gott, wie geht das immer zu,
das die mich hassen, den ich nichts thue;
wer will bawen an der strassen,
der mus die leutte reden lassen.
ich und meine frau haben gebawet, wie a uns gefelt,
mich hat gekost das meiste gelt,
was fragstu darna.

mannigfachen Denkmäler ihrer bedeutsamen Geschichte, nicht minder auch der eigenartige, sehenswerte Betrieb einer Blumen- und Samenzucht, wie sie in Deutschland einzig dasteht, machen Quedlinburg zu einem bevorzugten Ziele der Harzreisenden. Für Geologen gewährt der benachbarte Seweckenberg, für Botaniker das Steinholz mit seiner reichen Flora ein hohes Interesse.

Von den Parkanlagen erfreuen sich neben denen des Bleichebergs in der Nähe des Johannishofes, von wo aus man einen herrlichen Blick auf die türmereiche [1]) Stadt und das Gebirge hat, namentlich die des Brühls eines wohlverdienten Rufes. Der Brühl, ein Lustwäldchen, in welchem 1831 für Klopstock [2]) (nach einem Entwurfe von Schinkel, Büste von Tieck), 1865 für Ritter (Büste von Uhlenhuth) Denkmäler errichtet sind, verdankt die Anlage seiner vier Hauptalleen der Äbtissin Anna Dorothea, Herzogin von Sachsen-Weimar, die sie 1685 mit Linden bepflanzen ließ; die zwei Diagonalen ließ dann 1757 Anna Amalia, Friedrichs des Großen Schwester, durchschlagen.

Unter den Baudenkmälern sind hervorzuheben vor allem als ältester Überrest christlicher Kunstübung in den sächsischen Landen die der Pfalz Heinrichs I. zugehörig

---

Stobenstraße 11: Bauen ist eine feine lust,
das es aber soviel gelt gekust,
das habe ich nich gewust.

[1]) Sieben Stadttürme soll der Graf von Regenstein, der von den Bürgern 20 Monate gefangen gehalten wurde, zur Sühne haben bauen lassen.

[2]) Eine Tafel trägt die Strophe aus der Ode „Mein Wäldchen":
Wenn von dem Sturm nicht mehr die Eich' hier rauschet,
Keine Lispel mehr wehn von dieser Weide:
Dann sind Lieder noch, die vom Herzen kamen,
Gingen zu Herzen.

gewesene dreischiffige Krypta des späteren St. Wipertiklosters aus dem 1ten Viertel des 10. Jahrhunderts und die kunstgeschichtlich höchst wichtige, seit 1862 hergestellte, 1882 vollendete und mit zwei Türmen geschmückte Schloßkirche, dem h. Servatius geweiht. Sie ist in reichem romanischen Basilikenstile erbaut. Der im Jahre 997 begonnene und 1021 beendete An- und Erweiterungsbau an das alte Münster wurde 1070 teilweise durch Feuer zerstört, bis 1129 jedoch in alter Form wiederhergestellt, wobei das alte Münster zum Hauptbau in das Verhältnis einer Krypta trat. Die früher halbkreisförmige Apsis der Oberkirche wurde in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts in gotischem Stile umgewandelt. Bei der Restauration der Kirche wurde 1868 unter dem alten Münster noch die s. g. Grabkirche entdeckt, in welcher die Königin Mathilde jahrelang den Verlust ihres Gatten beweinte. Die vormaligen Stiftsgebäude, sämtlich im 16. Jahrhunderte und später umgebaut, enthalten z. T. schöne Stuccaturen und kunstvolles Parkett. Bemerkenswert ist auch das sehr alte Rathaus (zuerst 1310 urkundlich erwähnt), in seiner jetzigen Gestalt vom Jahre 1615, mit dem Roland, der bei der Eroberung Quedlinburgs durch die Herzöge Ernst und Albert von Sachsen (1477) umgestoßen und zerschmettert wurde, seit 1869 aber wieder aufgerichtet ist. Als Reste sonstiger Baudenkmäler wären noch zu nennen die Ruinen des St. Marienklosters auf dem Münzenberge, der Burg Gersdorf südöstlich von der Stadt und der Lauenburg im städtischen Rambergsforste, endlich zahlreiche Stadtmauertürme und alte Warten [1]) auf den Höhen des Weichbildes.

---

[1]) Von diesen sind 8 noch ganz oder teilweise erhalten.

Das alte Münster der Schloßkirche enthält die Gräber Heinrichs I. († 936), seiner Gemahlin Mathilde († 968) und seiner Enkelin gleiches Namens († 999), die Oberkirche Grabsteine von 12 Äbtissinnen [1]) und einer Pröpstin [2]), darunter ausgezeichnete Werke der Bildnerkunst des 13. Jahrhunderts, die 1708 angelegte Fürstengruft der Oberkirche den zur Mumie [3]) gewordenen Körper der Gräfin Aurora von Königsmarck, der Geliebten Augusts II., Königs von Polen und Kurfürsten zu Sachsen, Mutter des Marschalls Moritz, die von 1704 — 1718 Pröpstin des Stiftes war († 1728).

In dem sog. Ziter daselbst werden wertvolle Kunstschätze, in der Rüstkammer des Rathauses sonstige Altertümer aus Stadt und Umgegend aufbewahrt, von denen die wichtigsten samt sonst noch etwa Bemerkenswertem weiter unten aufgezählt werden.

Quedlinburg besitzt 7 evangelische Kirchen und eine neuere katholische, 5 Hospitäler, eine Erziehungsanstalt für verwahrloste Kinder, ein Armen- und Krankenhaus, ein Waisenhaus, ein unter thätiger Mitwirkung Luthers und namentlich Melanchthons 1540 durch die Äbtissin Anna II., Gräfin zu Stolberg-Wernigerode, gegründetes Gymnasium [4]),

---

[1]) Adelheid I. † 1044; Beatrix I. † 1062; Adelheid II. † 1095; Agnes II. † 1203; Sophia (?) † 1230; Gertrud † 1270; Anna I. † 1458; Adelheid IV. † 1441; Hedwig von Sachsen † 1511; Maria von Sachsen † 1610; Dorothea Sophie von Sachsen † 1645; ein Stein ist völlig zertreten und zerstört.

[2]) Anna von Braunschweig † 1643.

[3]) Das Grabgewölbe ist ganz in Sandstein gehauen und hat die Eigenschaft zu mumifizieren. Eine Besichtigung des Leichnams ist gegenwärtig nicht mehr gestattet, man zeigt jedoch die weniger gut erhaltene Mumie eines 1765 an den Pocken gestorbenen Kindes.

[4]) Bis zum Jahre 1862 in dem ihm von der Äbtissin überwie-

dessen Ruhm in der 2ten Hälfte des 17. Jahrhunderts so groß war, daß man mit dem Gedanken umging, hier eine Universität zu gründen, eine Töchterschule, eine Kgl. Präparandenanstalt, eine landwirtschaftliche Schule.

Die Einwohnerzahl belief sich nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1885 auf 19324 Seelen; dazu kommen zwei hier stehende Escadrons Magdeburgischen Kürassierregiments Nr. 7.

Bei einer Feldmark [1]) der Stadt von 7515 ha (30079 Morgen), der größten im preußischen Staate, besteht der Hauptnahrungszweig ihrer Bewohner in Ackerbau und vorzüglich in Samen- und Pflanzenbau [2]),

---

senen Franziskaner-(Barfüßer-) Kloster auf dem Schulplatze an der Breitenstraße, seit dieser Zeit in einem stattlichen Neubau Heiligegeiststraße 2.

[1]) Sie umfaßt den größten Teil des ehemaligen Stiftsgebiets, welches durch einen noch teilweise erhaltenen, mit Warten geschützten Landgraben umschlossen wurde. In dieser Umgrenzung lagen ehemals 15 jetzt wüste Dörfer: im N. und N.-W.: Groß-Sallersleben, Klein-Sallersleben, Marsleben, Kampe, Kamperode; im O. und N.-O.: Groß-Orden, Sülten, Lüdgen-Orden, Ilenstedt, Ballersleben, Tekendorf; im S. u. S.-W. Knüppelrode, Quarmbeck, Bicklingen, Gersdorf.

[2]) Einige Angaben über den Geschäftsbetrieb der größten Quedlinburger Samenfirma, der der Gebrüder Dippe, werden von Interesse sein. Ihre Kulturen umfaßten im Jahre 1885 ca 2100 ha (8400 Morgen); von diesen entfielen auf Zuckerrüben ca 570 ha, auf Getreide 500 — 550 ha, Bohnen 70 — 80 ha, Möhren 50 — 55 ha, Astern 20 — 30 ha, Lathyrus odoratus 5 — 8 ha, Phlox 2 — 3 ha u. s. w. In Töpfen kultivierte sie ca 180000 T. Sommer-Levkojen, 30000 T. Goldlack, 10000 T. Cinerarien, 5000 T. Calceolarien, 50000 T. Primula chinensis fimbriata u. s. w. Es wurden beschäftigt 130 Gärtnergehülfen und 1600 — 1800 Arbeiter und Arbeiterinnen. Die Dresch-, Reinigungs- und sonstigen Maschinen wurden durch einen 12pferd., einen 8pferd. und einen 4pferd. Gasmotor in Bewegung gesetzt. An Zugvieh waren vorhanden 160 — 180 Pferde,

wie denn überhaupt Quedlinburg agrarischen Charakter gehabt und großenteils das Mittelalter hindurch bis zur neusten Zeit bewahrt hat. In diesem Jahre betrieben 12 Firmen in größerem Maßstabe den Samenhandel.

Die Stadt hat ferner 8 Wollwarenfabriken, 8 Wassermühlen, 6 Maschinenfabriken, 1 Rübenzuckerfabrik, 1 Mühlsteinfabrik, 1 Anilinfarbenfabrik, 2 Mehlwarenfabriken, 2 Drahtwarenfabriken, 4 Ziegeleien mit Kalkbrennerei, 3 Gipsbrennereien, 4 Bierbrauereien, einige Gerbereien, 1 Anstalt für Glasmalerei, mehrere Leinenzeugwebereien und 5 Buchhandlungen mit z. T. bedeutendem Verlagsgeschäfte. Der Handel mit Vieh ist erheblich, besonders auch auf dem jährlich im Frühjahr und Herbst auf dem s. g. Kleers, einem großen Platze im N. der Stadt, abgehaltenen Viehmarkte; dagegen ist der Getreidehandel und die sonst so blühend gewesene Kornbranntweinbrennerei im Verfalle. Während im Jahre 1790 noch 60 Brennereien, und in den besten Zeiten des Gewerbes 150 bestanden, ist ihre Zahl jetzt auf 5 gesunken.

Die Altertümer des vormaligen Stiftsgebäudes, jetzigen Kgl. Schlosses.

Die Pracht- und Wohnzimmer der Äbtissin sind fast vollständig leer von Mobiliar; Hieronymus Napoleon hat noch kurz vor dem Ende seiner westfälischen Herrschaft eine Masse z. T. alter und kostbarer Sachen meistbietend verkaufen lassen. Im Wartesaale befindet sich ein angeblich von Aurora von Königsmarck gemaltes Blumenstück, im Kapitel-

200 — 220 Ochsen; des Düngers wegen wurden 5000 — 6000 Hammel gemästet.

saale der frühere Altar der Schloßkirche aus dem Ende des 17. Jahrhunderts, mit schönen Holzschnitzarbeiten, Szenen aus Christi Leben darstellend, im Speisesaale 6 Stühle aus der Zeit Annas II. (1516 — 1574) mit Rückenlehnen aus Brokattapeten und ein Bildnis des Herzogs von Schleswig-Holstein-Gottorp vom Jahre 1671, im Audienzsaale rotseidene Tapeten aus der Zeit Amalias, Schwester Friedrichs des Großen, in einem kleinen Boudoir baumwollene Tapeten, durch Handdruck dargestellt.

In den Zimmern der Dekanei sind bemerkenswert:

1) Die Bildnisse der 12 protestantischen Äbtissinnen von 1516 — 1803 (darunter besonders wertvoll das von Anna II. und der Prinzessin Amalia von Preußen).

2) Ein solches Auroras von Königsmarck.

3) Ein solches Katharinas II., Kaiserin von Rußland.

4) Bildnisse einer Anzahl Hofprediger der Äbtissinnen, darunter das Christian Scrivers, Verfassers des 1675—1691 erschienenen „Seelenschatzes".

5) Holzschnitzereien, darunter namentlich die Wappen von Aurora von Königsmarck und von Anna Sophia, Pfalzgräfin beim Rhein (Äbtissin 1645 — 1680).

6) Ein alter auf Pergament gezeichneter Abrahamskopf.

7) Eine Truhe von Eichenholz mit reichen Beschlägen von früher vergoldetem Schmiedeeisen und Malereien aus dem Jahre 1695, Aurora von Königsmarck zugehörig, mit zwei Wappen, das eine das von Auroras Mutter, das andere die kursächsischen Lilien enthaltend.

In den Zimmern der Kanonissin finden sich:

1) Alte Teppiche aus den fürstlichen Priechen der Schloßkirche.

2) Eine reichhaltige, Kupferstiche und sonstige Kuriosi-

täten enthaltende Sammlung des Schloßkastellans (kupfervergoldete Dachrinnen aus der Zeit Annas III., Majolikakacheln aus der Mitte des 15. Jahrhunderts, ein Zinnkrug, angeblich von August dem Starken, aus dem Jahre 1699 u. a.).

Die Altertümer des Rathauses.

I.

Auf dem **Boden des Rathauses** steht der an Ort und Stelle erbaute Kasten, in welchem der Graf Albert von Regenstein nach seiner beim Hackelteich (südöstl. von Quedlinburg) am 7. Juli 1336 erfolgten Ergreifung bis zum 20. März 1338 von den Bürgern gefangen gehalten sein soll. Der Kasten ist 2 m 74,5 cm lang, 2 m 42,5 cm breit, 1 m 99 cm hoch. Er ist aus 8 cm dicken Fichtenbohlen roh zusammengeschlagen und mit eisernen Bändern wohl verwahrt. Eine 42 cm breite und 60 cm hohe Thüröffnung führt ins Innere.

II.

Die in den **Sitzungssälen** und **Geschäftszimmern** verteilten Ölgemälde enthalten die Portraits aller protestantischen Äbtissinnen des Stifts; die der Pröpstin Aurora von Königsmarck, ihres Geliebten August II., ihres Sohnes, des Marschalls Moritz, Grafen von Sachsen (* 1696 † 1750); ferner die der Kaiser Matthias und Ferdinand II.; die der meisten preußischen Könige, Friedrichs des Großen als Kronprinzen, Gustav Adolfs, Tillys, Karls XII. von Schweden, Leibnitz's, Newtons; endlich ein nach dem Entwurfe der Pröpstin Aurora ausgeführtes genreartiges Ölbild mit ihrer eigenen Figur und der ihrer Schwester, der Gräfin Löwenhaupt.

Das Magistratssitzungszimmer ist durch ein stiftisches Wappenschild geschmückt. Das obere Messer (52,5 cm lang und 9 cm am Ende der Schneide breit) ist echt, das untere nachgeahmt. Ebenda befindet sich eine Wanduhr mit einem Gehäuse von schöner alter chinesischer Arbeit.

III.

Eine ziemlich reichhaltige Sammlung von Gegenständen, die für die Natur- und Kulturgeschichte unserer Gegend besonderes Interesse erwecken, befindet sich in dem **Sitzungszimmer** der **Stadtverordneten** und in der **Rüstkammer.**

1. Versteinerungen, großenteils aus den Schlotten des Seweckenberges, darunter die fossilen Reste von Pferd, Hirsch, Hyäne und Nashorn.

2. Vorgeschichtliche Altertümer. Die Steingeräte sind teils in der Umgegend von Quedlinburg (Altenburg, Bockshornschanze, Petersberg beim Steinholze, Groß-Orden, Roßtrappe, Schadeleben u. s. w.) gefunden, teils stammen sie aus Biere (Kreis Kalbe), von der Insel Rügen und aus Jütland. Es befinden sich darunter Äxte von ungewöhnlicher Größe und schöner Form, vorzüglich erhaltene langgestreckte Schmalmeißel, sowie viele Pfeil- und Lanzenspitzen. Interessant sind auch verschiedene Zierate aus Thon, Knochen und Stein. Auch Urnen sind zahlreich und in den verschiedensten Formen vertreten.

3. Bronzegeräte. Unter den Bronzesachen ist ein durch kunstvolle Arbeit und ungewöhnlich schönen Edelrost hervorragender 19 cm langer und 4,5 cm breiter Dolch beachtenswert, ebenso ein langes Schwert, ein schöner großer Halsring und mehrere kleine Armringe.

Aus geschichtlicher, merovingischer Zeit stammt ein aus Gold, Perlen und Edelsteinen hergestellter Schmuck von

6 cm Durchmesser, der 1880 auf dem Kirchhofe der Wüstung Groß-Orden ausgegraben worden ist.

4. Ältere Eisengeräte und Waffen aller Art.

Aus der Sammlung sind besonders bemerkenswert:

a) Einige wohl erhaltene Pfeile, welche mit vielen andern im Jahre 1847 beim Umbau des Ratskellers in einer Dachsenkung gefunden wurden, wo sie bei Beschießungen der Stadt liegen geblieben waren.

b) Die ältesten Feuerrohre, an denen die unvollkommene Entzündungsvorrichtung, desgleichen die alte Kanone, an der die Zusammensetzung aus zwei Teilen auffällt.

c) Zwei von der Gersdorfer Burg des Grafen Albert von Regenstein stammende Wurfgeschosse, zu deren einem der 159,5 cm lange, 10,5 cm breite und 6,5 cm dicke Fischbeinbogen gehört.

d) Eine große Anzahl in der Umgebung der genannten Burg gefundener Fußangeln.

e) Dolch, Bronze-Sporen, Jagdtasche und (angebliche) Streitaxt des genannten Grafen.

f) Ein wohlerhaltener Köcher mit 10 Pfeilen.

g) Ein Helm (an der Teufelsmauer 1857 gefunden), ein Brustharnisch mit kunstvoller Ätzung an der Halsberge und der Jahreszahl 1537 (1859 an der Kirschbaumpflanzung bei Thale gef.), eine Sturmhaube (bei der Treseburg gef.).

h) Drei Radschloßbüchsen, die eine mit der Jahreszahl 1659, und eine Armbrust mit kunstvoller Spannungsvorrichtung.

i) Eine große Anzahl meist unter Burgruinen gefundener Schlüssel, Pfeile, Sporen, Hufeisen, Scheren von altertümlicher Form und anderer Gegenstände des Haushalts.

k) Ein schmaler Degen mit der eingeprägten Jahreszahl 1406.

l) Eine Sammlung von Lanzen und schön gearbeiteten Hellebarden.

m) Ein Kredenzmesser der Quedlinburger Äbtissin von 39,5 cm Länge; Schneide von Stahl, Griff von Holz mit Messingbeschlag, auf welchem sich eine nicht mehr lesbare Inschrift befindet. Bemerkenswert ist hierbei, daß dieses und das oben zu II. aufgeführte Original der Kredenzmesser die drei Löcher am Ende der Schneide nicht zeigen, welche bei der bildlichen Darstellung auf Wappen, Münzen und Siegeln üblich sind.

5. Menschenschädel.

a) Mehrere aus vorgeschichtlichen Begräbnisplätzen [1]).

b) Der Schädel des Schäfers, welcher der Überlieferung zufolge in der s. g. Pfannenwiese bei der Wüstung Lüdgen-Orden den Schatz fand, mit dem im 13. Jahrhunderte die Türme der Nikolaikirche, die man noch heute die „Schäfertürme" nennt, erbaut sein sollen.

c) Drei gedörrte Menschenhäupter, an deren einem sich noch deutliche Reste des Barthaares befinden, nebst zwei gedörrten rechten Händen, denen die Daumen fehlen, nach hergebrachter, nicht unglaubhafter Annahme Überreste des Grafen Erich und Genossen, welche sich Ostern 942 zu einem Anschlage gegen das Leben Ottos I. zu Gunsten seines Bruders Heinrich verschworen hatten und in Quedlinburg hingerichtet wurden.

6. Sonstiges Gerät.

a) Der vergoldete s. g. Vexirkelch von rätselhafter

---

[1]) Zwei solche sind unterm Salzberge und auf dem Schmökeberge nachgewiesen.

Bestimmung, wie es heißt aus der 1270 abgebrochenen Gersdorfer Kirche stammend.

b) Satzwage und Zollstock, welche am 1849 abgebrochenen innern Gröperthore eingemauert waren; der Zollstock ist zehnteilig und am Griffe mit Messing ausgelegt.

c) Marterwerkzeug: eine Streckleiter, eine Daumschraube, Zange und Schließzeug.

d) Ein 36,5 cm hoher gläserner, mit farbigen Verzierungen geschmückter Trinkbecher, welcher (angeblich von Luther) dem Superintendenten Absdorf und von diesem dem Bürgermeister Sichling geschenkt worden ist, ein wertvolles Stück altorientalischer Kunst. Die Silbereinfassung ist neu.

e) Ein Behältnis mit 7 aus dem 16. oder 17. Jahrhunderte herrührenden Flöten („Piepen").

f) Ein alter Tisch, dessen Platte in kunstvoller Stuccaturarbeit verschiedene sinnbildliche Darstellungen und die gekrönten Buchstaben B B L zeigt.

g) Ein 120,5 cm hohes und 110 cm breites Holzschnitzwerk, welches ehedem stadtwärts an dem 1855 abgebrochenen Viehthorturme angebracht war, mit dem Bilde des Servatius und mehreren Handwerksinnungszeichen vom Jahre 1621.

h) Ein angeblich aus der Wipertikirche stammendes, mit Öl übermaltes Holzbild, den Petrus darstellend.

i) Das vergoldete und gekrönte Wappenschild der letzten Äbtissin Sophie Albertine von Schweden. Das Wappen zeigt die schwedischen drei Kronen zugleich mit den stiftischen Kredenzmessern.

k) Ein Willkomm der Schmiedegilde in Quedlinburg vom Jahre 1755 und zwei Zinnbecher derselben von 1636 und 1771.

l) Ein kunstvoll gearbeiteter Schrank der hiesigen Bäckerinnung aus dem Jahre 1686.

m) Drei alte wertvolle Gewänder (aus der Ägidiikirche stammend), nämlich das Hinterstück eines Meßgewandes mit einer Darstellung des Gekreuzigten und verschiedenen andern Figuren, in Gold- und Seidenstickerei; ferner ein Levitenrock von rotem Samt, mit zwei je nach hinten und vorn hinabgehenden Streifen besetzt, worauf Figuren aus der heil. Geschichte in gleicher Arbeit; endlich ein Meßgewand von violettem Samt mit einem nach hinten und vorn hinabgehenden Streifen besetzt, von welchem sich je ein Streifen über die Schulter hinweg abzweigt, mit gleicher farbenreicher Stickerei.

7. Münzen, Münz- und Siegelstempel.

a) Die Münzsammlung enthält die vollständigste bekannte Sammlung Quedlinburgischer Münzen von der Erteilung des Münzrechts (994) an bis zum Jahre 1677.

b) Unter den Münzwerkzeugen befindet sich eine Münzwalze und eine Anzahl Quedlinburger und anderer Münzstempel, außerdem ein sehr merkwürdiger Brakteatenstempel.

c) Die älteren Siegelstempel sind folgende:

A. Stadtsiegel.

1. Das älteste, im Stempel nicht mehr erhaltene, runde von 6,5 cm Durchmesser, den Heiligen des Stifts in halber Figur über einem Kirchengebäude zeigend, an das rechts und links eine mit zwei Türmen gekrönte Stadtmauer angrenzt; es trägt die Umschrift: + Sigullum. civium. Quidelingeburgensium und stammt aus der Mitte des 13. Jahrhunderts; der älteste nachweisbare Abdruck befindet sich an einer Urkunde v. J. 1275.

2. Das bronzene runde von 8 cm Durchmesser mit ähnlicher Darstellung und der Umschrift: + Sigillum: bur-

gensium. in : Quedel'igeborch; dies Siegel ist zuerst an einer Urkunde vom Jahre 1298 nachzuweisen.

3. Das älteste bronzene runde Stadtsekret von 4,5 cm Durchmesser mit den Hauptsiegeln ähnlichem Embleme aus dem 14. Jahrhunderte mit der Umschrift: + S' secretum civitatis Quedelingeborch.

4. Das zweite silberne runde Stadtsekret von 4 cm Durchmesser, in schöner Arbeit den heraldischen Adler mit einem Brustschilde zeigend, auf welchem der sitzende Hund im offenen Stadtthore dargestellt ist; Umschrift: Secretum * civitatis * Quedelingborgensis * 1570 *. Ein drittes Stadtsekret ist dann noch von 1616 erhalten.

5. Das bronzene spitzovale Ratssekret mit der Darstellung wie bei Nr. 3 mit der Umschrift: + Secretum consulum, i. Quedligeburch aus der Zeit von 1310—1320.

6. Der Stahlstempel von 4 cm Durchmesser und 13 cm Höhe mit dem Wappen wie unter Nr. 4, jedoch in roherer Arbeit und ohne Umschrift.

B. Ein bronzener spitzovaler Siegelstempel der Kaufmannsgilde mit einer anscheinend betenden Mannsfigur aus der 2ten Hälfte des 14. Jahrhunderts; Umschrift: + S'. der: coplude. in. Quedelingborch.

C. Ein bronzener länglicher Siegelstempel von 6 cm Höhe und 3,5 cm Breite mit der Figur Christi unter einem gotischen Baldachine in höchst kunstvoller Arbeit und der Umschrift: + Sigillum. conventus. sci. salvatoris. in. ewich.

8. Urkundliches.

a) Die 49,5 cm hohe und 44,5 cm breite Urkunde Kaiser Konrads II. mit dem Namenszuge und dem Wachssiegel des Kaisers, ausgestellt zu Worms am 27. September 1038, nach welcher er die Kaufleute

von Quedlinburg in seinen Schutz nimmt und ihnen gestattet, ungehindert im ganzen Reiche Handel zu treiben und nach demselben Rechte zu leben wie die Kaufleute zu Goslar und Magdeburg.

b) Die 74,5 cm hohe und 57,5 cm breite Urkunde Kaiser Lothars III. mit dem Namenszuge und Wachssiegel des Kaisers, ausgestellt zu Quedlinburg am 25. April 1134, in welcher den Kaufleuten von Quedlinburg verschiedene Rechte betreffs der Zollfreiheit im ganzen Reiche mit Ausnahme der Städte Köln, Thiel und Bardowiek gewährt werden.

c) Eine 12 cm hohe und 13 cm breite Urkundentafel mit der Aufschrift: Anno Domini millesimo trecentesimo tricesimo sexto praecedenti die S. Kiliani obtenta est uictoria bellj ante Gerstorff. (Vgl. oben zu I.)

d) Die 38 cm breite und 17 cm hohe eingerahmte Urkunde in niedersächsischer Sprache, ausgestellt zu Heimburg am 22. März 1339, nach der sich die Grafen Albrecht und Bernhard von Regenstein mit den Bürgern beider Städte Quedlinburg aussöhnen und versprechen, dieselben bei ihren alten Rechten zu lassen, etwa entstehende Streitigkeiten aber durch vier Schiedsrichter entscheiden zu lassen. Den Siegeln der Grafen Albrecht und Bernhard von Regenstein sind noch die Siegel von 12 ritterbürtigen Bürgern angefügt, sämtlich wohlerhalten.

e) die in roten Samt gebundene Urkunde Kaiser Ferdinands III., enthaltend die Erneuerung des Privilegiums der Stadt Quedlinburg und ihrer Kaufleute zum freien Handel im deutschen Reiche, ausgestellt zu Wien am 8. Januar 1652.

f) Eine für den Rat von Quedlinburg gefertigte Ori-

ginalzeichnung der Abgesandten zum Westfälischen Friedenskongresse aus dem Jahre 1649.

g) Zwei höchst kunstvolle Federzeichnungen von 1650 und 1673, die von 1650 von Johann Christoph Paul Schreibmeister.

h) 3 Portraits auf Kupferplatten, in Bunzenmanier ausgeführt, die Brustbilder Luthers, des Kurfürsten Moritz von Sachsen und des Kaisers Karl V. enthaltend, von Johann Kellertaler. Drei weitere Kupferbilder von 1587. 1591. 1593 sind zwar von gleicher Technik, jedoch von kleinerem Formate und gröberer Arbeit.

i) Ansichten der Stadt Quedlinburg von den Jahren 1581, 1625, 1630, 1650, 1710; die von 1630 durch Maria Lauchs in Kupfer graviert.

k) Eine Zahlungsanweisung auf 100 Reichsthaler, ausgestellt von Aurora von Königsmarck.

l) Die Handschrift Klopstocks von der Ode: Zwey Johanneswürmchen, Juli 1801 (der Stadt Quedlinburg zur Feier des 2. Juli 1824 überreicht).

IV.

Das Stadt-Archiv umfaßt:

1. Eine Papierhandschrift des sächsischen Lehn- und Landrechts mit Glosse und des Weichbilds mit Glosse, obersächsisch in gr. Fol., Lederband, vom J. 1454 (Homeyer Nr. 367).

2. Eine Papierhandschrift mit dem s. g. vermehrten Sachsenspiegel, einer alphabetischen Rechtsregelsammlung, dem Richtsteig Landrechts, dem sächsischen Weichbildrechte, obersächsisch (Homeyer Nr. 368).

3. Eine Papierhandschrift des sächsischen Landrechts mit der Glosse, obersächsisch (Homeyer Nr. 369).

Die Codices zu 2 und 3 sind Lederbände in Fol. aus der Mitte des 14. Jahrhunderts.

4. Ein altes Kalendarium, Pergamenthandschrift in Sedez.

5. Eine Papierhandschrift, Lederband in Fol., enthaltend ein von dem Studenten Balthasar von Guben i. J. 1452 abgeschriebenes Rechtswörterbuch des Leipziger Universitätslehrers Thedorich Bückinsdorf.

6. Eine Papierhandschrift, Lederband in Fol., enthaltend Sermones für das Kirchenjahr aus dem 15. Jahrhunderte.

7. Ein sehr schön geschriebenes Kopialbuch aus der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts.

8. Eine Sammlung von mehr als 340 auf städtische Verhältnisse sich beziehenden Pergamenturkunden.

9. Das im Jahre 1868 als Geschenk des Professors G. Homeyer an das Archiv zurückgelangte Bruchstück eines Stadtbuchs von Quedlinburg aus dem Anfange des 14. Jahrhunderts. Es umfaßt Rechtssätze, Verträge von Privaten, die Erzählung der Eroberung der Güntekenburg im Jahre 1325 und reiche Nachrichten über das städtische Wesen, insbesondere ein Verzeichnis aller städtischen Grundstücke mit den darauf ruhenden Abgaben.

10. Ein Fragment eines zweiten etwas jüngern Stadtbuches, zwei zusammenhängende Pergamentblätter in Fol., 1878 aufgefunden.

11. Ein Fragment eines Briefkopiariums vom Jahre 1460, 16 Blätter in breitem Folio, 1869 vom Sanitätsrat Dr. Gutsmuths in Seehausen dem Magistrat geschenkt, das über die beginnenden Zerwürfnisse zwischen der Äbtissin und ihren fürstlichen Verwandten einer- und der Stadt anderseits Aufschlüsse giebt.

Alle diese Urkundenschätze von Nr. 7 — 11 sind enthalten in dem „Urkundenbuche der Stadt Quedlinburg, bearbeitet von K. Janicke". 2 Bde. Halle 1873. 1882.

V.

Bücherſammlungen.

1. Die im Zimmer des Bürgermeisters aufbewahrte Sammlung von Werken zur Geschichte Quedlinburgs und der benachbarten Gegenden und solcher wertvolleren Schriften, die von Quedlinburgern verfaßt worden sind.

2. Die im Bibliothekszimmer aufgestellte alte Ratsbibliothek samt der Dr. Dietrichschen Bibliothek, die reich an neueren deutschen, französischen und englischen Werken ist. Diese Bücherschätze sind neuerdings beträchtlich durch Ankauf einer Harzbibliothek vermehrt worden.

3. Klopstock-Bibliothek: Originalbriefe von Klopstock; reiche Sammlung seiner Portraits. Ausgaben seiner Werke nebst zugehöriger Litteratur.

VI.

Die wohlgeordnete **alte Registratur** enthält Rechnungssachen bis zurück zum Jahre 1459, die Ratsprotokolle bis 1640, das Verzeichnis der Getreidepreise bis 1633, das Bürgermalsbuch bis 1693 zurück; das Protokollbuch des Neuweger Vogteigerichtes von 1621 — 1657; daneben in sich abgeschlossen die s. g. Stiftsregistratur, d. i. sämtliche Ratsakten aus der Zeit von der Mitte des 16. Jahrhunderts bis zur Westfälischen Zeit, endlich einen Teil der Stiftshauptmanneiakten aus dem nämlichen Zeitraume.

Die Altertümer des Ziters[1] der Schloßkirche.

I.

Der sog. **Wasserkrug** von der Hochzeit zu Kana, eine Travertinvase von 43 cm Höhe und 20,5 cm Öffnung mit zwei schlangenartigen Doppelhenkeln, von denen der eine abgebrochen ist. Der Krug ist am zweiten Sonntage nach Epiphanias, an dem das Evangelium von der Hochzeit zu Kana erklärt wurde, auf den Altar gesetzt, mit Wein gefüllt und dem Volke gezeigt worden.

II.

Pergamenthandschriften.

1. Evangelistarium in gr. Fol., im 10. Jahrhunderte vom Priester Samuhel in Goldschrift geschrieben, enthaltend die 4 Evangelien nach der Vulgata, davor eine Harmonie der Evangelien, dahinter ein Kalendarium Servatianum. Die Evangelien sind mit dem Bilde der entsprechenden Evangelisten versehen, die vor dem Schreibpult sitzend mit den ihnen zugehörigen symbolischen Gestalten (Engel, Löwe, Ochs und Adler) dargestellt sind. Der aus dem Ende des 12. Jahrhunderts stammende 37 cm hohe Deckel ist mit einer vergoldeten Silberplatte belegt, in der Mitte vertieft und mit breitem Rahmen umgeben. Die Vertiefung enthält über zwei Bischöfen die Maria mit dem Kinde. In die mit Filigranarbeit überzogene Umrahmung sind rohe Edelsteine, Perlen und kleine Mosaikbilder eingelassen.

2. Evangelistarium in kl. Fol., enthaltend die vier

[1]) Das (der) Ziter ist ein kleines, festes, geheimes Gemach im Innern einer Kirchenumfassungsmauer, das zur Aufbewahrung der heiligsten und kostbarsten Kirchengeräte diente; die Ableitung des Wortes von sanctuarium oder nach andern von centrum ist mindestens fraglich.

Evangelien nach der Vulgata, denen die Tabellen der Harmonie vorangehen. Die Handschrift gehört dem Ende des 10., der 27,5 cm hohe Deckel dem Ende des 12. Jahrhunderts an. Er besteht aus einer Elfenbeinplatte mit vier Reliefdarstellungen aus der Geschichte Jesu, umgeben von einem mit vergoldetem Silberbleche überzogenen Rahmen, der mit Edelsteinen und Filigranarbeit geschmückt ist.

3. Evangelistarium in Fol., die evangelischen Texte nach der Vulgata enthaltend, aus dem Ende des 15. Jahrhunderts, zu den ehemaligen Kirchenschätzen von Wiperti gehörig. Der 47 cm hohe Deckel ist mit Silberblech überzogen, worauf in getriebener Arbeit Christus in ganzer Figur. Der Rand zeigt in den Ecken die Sinnbilder der vier Evangelisten und zwischen ihnen die Gestalten der vier Kirchenlehrer.

III.
Reliquienkasten.

1. Der angebliche Reliquienkasten Heinrichs I., 29 cm lang, 15 cm breit, 17 cm hoch aus Holz, belegt mit Elfenbeinplatten, welche geschnitzte Reliefs enthalten, und mit getriebenen Darstellungen in vergoldetem Silberblech. Die Darstellungen auf dem Deckel: die drei Marien am Grabe Christi und Christus, die Jünger segnend, und die auf den schmalen Seiten: die Fußwaschung Petri und die Verklärung Christi, gehören dem 10. Jahrhunderte, die der Langseiten mit den 12 Aposteln der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts, die Gestalt Christi auf dem Deckel und die Brustbilder der Heiligen einer späteren Zeit an.

2. Der s. g. Reliquienkasten Ottos I., 23,5 cm lang, 12 cm breit, 13 cm hoch. Wände und Deckel sind ganz aus Elfenbein geschnitzt — der Heiland nebst elf

Aposteln je zwischen Säulen und darüber die Bilder des Tierkreises — und mit reichem Goldzierat und kostbaren Edelsteinen besetzt; der Boden besteht aus einer Silberplatte, auf der man in Nielloarbeit den Heiland, angebetet von der Äbtissin Agnes und der Pröpstin Oderade und umgeben von 18 Heiligen in Brustbildern sieht. Nach Inhalt der Inschrift auf diesem Boden ist der Kasten am Schlusse des 12. Jahrhunderts angefertigt. Er bewahrte die Reliquien der Jungfrau Maria, des h. Servatius und der Heiligen, denen der Hochaltar der Kirche geweiht war. Die Darstellungen der Figuren, welche den Kasten schmücken, bilden ein vorzügliches Zeugnis von dem Aufschwunge, den um jene Zeit die Kunst in Deutschland genommen hat. An der Vorderseite befindet sich eine 4,5 cm hohe antike , leider beschädigte Kamee, den epheubekränzten Kopf des Dionysos darstellend, in Amethyst geschnitten, von großem Kunstwerte.

3. Ein Reisealtar von Holz, 37 cm lang, 23 cm breit, 16 cm hoch, mit vergoldetem Silberblech überzogen, worauf getriebene Reliefdarstellungen von vortrefflicher Arbeit aus dem Ende des 12. Jahrhunderts sich befinden.

IV.

Verschiedene Gegenstände des früheren Mittelalters.

1. Der s. g. Haar- oder Bartkamm Heinrichs I., 17 cm hoch, 10 cm breit, aus Elfenbein geschnitzt mit hohem doppeltgehörnten Griffe, geziert durch geschnitztes Ranken- und Blätterwerk und durch Einfassungen von Gold und Edelsteinen.

2. Ein geistlicher Hirtenstab, 132 cm lang, 2,5 cm stark, oben einfach gekrümmt. Über einem nur noch in Spuren erhaltenen Samtüberzuge befinden sich der Länge

nach 4 Goldblechstreifen, in Abständen von ähnlichen Goldblechringen umfaßt, sämtlich mit Filigran geschmückt. Man hält den Stab für ein Geschenk Ottos III. an die Äbtissin Adelheid vom Jahre 999.

3. Drei Bergkristallflaschen aus dem 10. Jahrhunderte mit Reliquien. Die 9,5 cm hohe in der sinnbildlichen Form des Fisches, einige Haare der Maria enthaltend, ist nach der Inschrift der aus vergoldetem Silber gearbeiteten Umfassung ein Weihnachtsgeschenk Kaiser Ottos III. Die zweite in Gestalt einer Mitra, 8,5 cm hoch, 7 cm breit, zeigt gut gezeichnete, aber noch ungeschickt eingeschliffene Verzierungen; die Inschriften auf dem Umfassungsstreifen nennen die Namen der Heiligen, deren Überreste in der Flasche bewahrt werden. Die dritte, durch die seltene Größe des Steines hervorragende, leider beschädigte Flasche in der Gestalt einer 13 cm hohen Phiole ist von ähnlicher, jedoch reicher ausgebildeter Arbeit, indem die Seiten in die Form zweier Vögel ausgeschliffen sind. Die unbeschriebene Fassung ist jüngeren Ursprungs. Die in der Flasche aufbewahrten Reliquien (darunter auch ein Tropfen Milch von der Jungfrau Maria) befinden sich in drei eingebohrten Höhlungen.

4. Eine 21,5 cm hohe Reliquientafel von Holz mit Silberblech überzogen. Auf der Vorderseite sind 18 Heiligtümer so eingelassen, daß sie offen daliegen. Das Blech ist hier vergoldet und mit der Bezeichnung der Reliquien beschrieben. Die Relief-Verzierungen der Rückseite im Charakter der spätest byzantinischen Zeit sind mit Formen geprägt.

5. Ein 18,5 cm hohes Kruzifix von Holz mit vergoldetem Silberbleche überzogen, mit der Figur Christi in byzan-

tinischem Stile, über welcher ein kleines Kreuz von Gold mit einer Reliquie.

6. Ein 7 cm hohes, 5,5 cm breites Kreuz von vergoldetem Kupfer, worauf das Bild des gekreuzigten Heilandes in Gold und Emaille im frühen byzantinischen Stile, darüber die Bilder von Sonne und Mond.

V.

Von sehr bedeutendem Belange für die Kenntnis der Kunst des früheren Mittelalters und ein anderweiter glänzender Beleg für den Aufschwung der Geistesbildung in Deutschland um das Ende des 12. Jahrhunderts sind die 5 Bruchstücke der unter der Leitung der Äbtissin Agnes I. (1184—1203) in Wolle gewirkten **Teppiche**. Ihr bildlicher Inhalt verdient sowohl in Rücksicht auf die schwierige Technik, die nach dem Orient und speziell nach Byzanz weist, als auf den Stil der Zeichnung und ihren eigentümlichen Vorwurf vorzügliche Beachtung. Die Motive sind den beiden ersten Büchern des Satiricon des Marcianus Capella (aus Madaura in Afrika um 470 n. Chr.) entnommen, welche die Einleitung zu einem encyklopädischen, im Mittelalter als Lehrbuch ersten Ranges angesehenen Werke über die sieben Künste enthalten und stellen die Vermählung Merkurs mit der Philologie dar. Die Figuren sind 70 — 110 cm hoch.

VI.

Späteren Ursprungs sind eine größere Anzahl von **Reliquienbehältern** in Form von Monstranzen, von runden Kapseln, von Kreuzen und von größeren Holzkasten. An Kunstwert ragt unter allen die getriebene Darstellung

des Leichnams Christi in den Armen von Maria und Johannes auf der Kapsel von 6 cm Durchmesser hervor, welche der Zeit ums Jahr 1400 angehört.

Die Altertümer der Benedikti- oder Marktkirche.

1. Die im Jahre 1595 von der Familie von Stammer gestiftete Kanzel mit höchst beachtenswerter Holzschnitzerei, welche die Figuren der Apostel und in den Füllungen die Hauptpunkte des apostolischen Glaubensbekenntnisses darstellt.

2. Der Hochaltar der Kirche ist bei ihrer Wiederherstellung im Jahre 1868 zusammengesetzt aus der schönen Eichenschnitzarbeit der ehemaligen stiftshauptmanneilichen Prieche, die im Jahre 1631 von der Familie Vizthum von Eckstedt gestiftet worden war. Der Altarschrein ist im Jahre 1700 nach der Erfindung des Professors Sturm zu Wolfenbüttel von dem Bildhauer Querfurth daselbst und vom Maler Luhn in Hamburg angefertigt. Er enthält die Verherrlichung der Auferstehung. Das untere Stock zeigt die Vorbilder der Auferstehung nach dem alten Testamente, das mittlere die Auferstehungsgeschichte; das Ganze spitzt sich zu in dem Auferstandenen mit der Siegesfahne im geöffneten Grabe.

3. Der Altar zum heiligen Kreuze im südlichen Seitenschiffe enthält einen gleichfalls bemerkenswerten Schrein mit Klappen aus dem 13. oder 14. Jahrhunderte. Der Altar der h. Anna in der Kalandskapelle ist zwar alt, jedoch von minder bedeutender Arbeit.

4. Zu bemerken sind noch vier gut geschnitzte Wappen-

schilder der Vizthum von Eckstedtschen Familie und ein schönes steinernes Epitaphium der Familie der Freiherrn von Bortefeldt, letzteres aus dem Ende des 16. Jahrhunderts.

Die Altertümer der Ägidiikirche.

1. Der im Jahre 1700 von der Benediktikirche hierher überführte Altarschrein aus dem Ende des 15. Jahrhunderts, mit Seitenflügeln, welche während der Passionszeit geschlossen wurden. Er zeigt in der Mitte die Gestalten Christi (mit Zepter und Krone) und Mariä; zu ihren Seiten die der 12 Apostel — an Stelle des Judas Ischarioth den Paulus — und zu äußerst einen Ritter und einen Bischof. Unterhalb dieses Hauptgegenstandes sieht man die viel kleineren Gestalten von Propheten und noch tiefer Engel dargestellt. Auf die Apostel sind die einzelnen Stücke des apostolischen Glaubens verteilt, welche auf einer in der Hand getragenen Rolle neben den einzelnen Namen geschrieben stehen. Die Figuren des Mittelschreines sind vergoldete Holzschnitzarbeit, die der Seitenflügel auf Goldgrund gemalt. In gleicher Weise sind die Rückwände der Seitenflügel bemalt. Die eine zeigt den Gekreuzigten und unter ihm die Maria und Magdalena, die andere den heil. Servatius und Kaiser Karl den Großen, welche den heil. Benedikt in die Mitte genommen haben. Die Malerei dieser letzteren Rückseite und die der beiden Vorderseiten sind von hohem Kunstwerte.

2. Ein für Quedlinburg seltener Schatz ist die alte Glasmalerei in dem Fenster hinter dem Altare, den gekreuzigten Heiland und unter ihm Maria und Magdalena darstellend.

Die Altertümer des Gymnasiums.

Das Gymnasium hat eine Bibliothek (die früher s. g. Stadtbibliothek) von gegen 10000 Bänden und gegen 100 Handschriften. Dieselbe ist zusammengesetzt aus der eigentlichen Gymnasialbibliothek, der früheren Stiftsbibliothek und der Bibliothek der Benediktikirche und enthält viele wertvolle ältere Drucke (deren Verzeichnis dem Gymnasialprogramme von 1878 beigegeben ist) und manche seltene Handschrift. Von letzteren sind hervorzuheben:

1. Eine Pergamenthandschrift aus dem 9. Jahrhunderte, enthaltend des Sulpicius Severus Vita S. Martini und andere auf den h. Martinus bezügliche Schriften. Diese Handschrift ist erst im vergangenen Jahre von L. Delisle erkannt als eine der karolingischen Handschriften aus der Schule von Tours, von denen nur noch ca 20 erhalten sind. Delisle hat aus derselben 3 Faksimiles als Proben besonders schöner Schrift veröffentlicht.

2. Eine der wertvollsten Pergamenthandschriften des Sachsenspiegels (Homeyer Nr. 365), ohne Glosse, obersächsisch, von ca 1300.

3. Eine Papierhandschrift von 1400, die in niedersächsischer Sprache den Schlüssel des Landrechts, das sächsische Landrecht, das sächsische Lehnrecht, das Weichbildrecht, das schwäbische Landrecht, den Richtsteig Landrechts enthält.

4. Mehrere chinesische und arabische Handschriften.

5. Einige höchst wertvolle, auf Pergament geschriebene Gebetbücher aus dem 16. und 17. Jahrhunderte, von denen besonders eins wegen seiner wunderbar gleichmäßigen und künstlichen Schrift und der Vignetten und Arabesken in Gold- und Silbermalerei hohen Kunstwert besitzt.

6. Zwei Briefe von Luther aus den Jahren 1540 und 1544, einer von Melanchthon von 1542.

7. Von den vielen bemerkenswerten Drucken mag hervorgehoben werden eine Bibel (Vulgata) in Fol. Venedig 1483, in welche Luther eigenhändig die Worte eingeschrieben hat: „Martinus Luther. Eß ist kein streuchlein yhn der bibel, wen mans klopfte, das nicht einen gulden apffel gebe".

Privatsammlungen.

1. Eine reiche Sammlung vorgeschichtlicher Altertümer unserer Gegend besitzt Herr Gerichtssekretär Riemeyer.

2. Die Münzsammlung des Herrn Gymnasiallehrers Dr. Düning enthält verschiedene Tausende deutscher Münzen, besonders des Mittelalters; schöne Exemplare der Arnsteiner, Falkensteiner, Quedlinburger, Halberstädter u. a. Bracteaten. Aus der späteren Zeit ist besonders die Sammlung von Einbecker Münzen bemerkenswert. Auch sonstige Altertümer, vorgeschichtliche und geschichtliche in reicher Zahl.

Druck von H. Röhl in Quedlinburg.

3 0112 077859756